



Schallplatten-Terminologie

Von Martin Elste

Fortsetzung aus Heft 10/1982

Seitenschrift

→ Rillentypen 1).
E: lateral-cut, needle-cut

Sektion

Wenn ein → Ring auf einer Schallplatte aus mehreren mit Pausen abgetrennten Programmteilen besteht, werden diese Programmteile innerhalb des betreffenden Ringes separat als Sektionen gezählt.
E: section

Serie

→ Reihe. Zwischen Plattenserie und -reihe differenzieren zu wollen, wäre eine discographische Spitzfindigkeit, die dem Gegenstand nicht gerecht würde.
E: series

Seriennummer

→ Preiscode 1)c)
E: serial number

Set

Die Distributionseinheit von mehreren, inhaltlich zusammengehörigen Schallplatten, unabhängig von ihrer Verpackungsart als → Album oder → Kassette. Außerdem bezeichnet Set noch soviel wie „einen Satz“ zusammengehöriger Platten, die jedoch auch einzeln erworben werden können. Letztere Definition stammt aus der Zeit der Schellackplatten, als mehrplattige Werke entweder als Einzelplatten oder zusammen, dann eben als „Set“, erworben werden konnten. Diese Praxis wurde in England noch in den fünfziger Jahren für Langspiel-

platten von Operngesamtaufnahmen etc. angewandt.
E: set

Setnummer

Gehört zur Gattung der → Bestellnummern und besteht aus einer einzigen Zahl, die sich auf die Distributionseinheit eines → Sets bezieht. Als Beispiel seien die Schallplattenkassetten der englischen EMI Records genannt, deren Setnummern mit dem → Präfix SLS beginnen. Die → Plattennummern selbst sind völlig anders und tragen das Präfix CSD. Zur Identifikation einer Schallplatte ist die Setnummer ungeeignet.
→ Nummern auf Schallplatten
E: set number

SIAE

Abkürzung für „Società Italiana degli Autori ed Editori“ (Roma). Alle in Italien gefertigten Tonträger müssen einen Stempel der SIAE auf dem → Etikett tragen.
→ Verwertungsgesellschaften

Signatur

Terminus für handschriftliche Vermerke auf dem → Spiegel der Schallplatte zusätzlich zu → Matrizen- und → Takenummer und zum → Preßcode.
E: signature

Single (Normal Play)

Schallplatte mit Mikrorille oder Flankenschrift (→ Rillentypen), 45 UpM und einem Durchmesser von 17,5 cm (Abkürzung: NP). Sie wurde 1949 von der amerikanischen

RCA Victor als Reaktion auf die von der Columbia entwickelte → Langspielplatte herausgebracht. Da sie die gleiche Spieldauer wie eine normale → Schellackplatte mit 30 cm Durchmesser hat, sollte sie ursprünglich lediglich das Format der Platte, nicht jedoch deren Repertoireästhetik verändern. Innerhalb weniger Jahre begrenzte sich das Repertoire der Single auf U-Musiktitel; für die → E-Musik setzten sich Langspielplatte und EP (→ Extended Play) durch. In Künstlerverträgen hat das Wort „Single“ einen erweiterten Inhalt und bedeutet sowohl eine beidseitig bespielte → Normalspielplatte mit 78 UpM als auch eine Mikrorillenplatte mit 45 UpM und einem einzigen Titel pro Seite.
E: single

Lit.: Bachmann, William S.: The LP and the single. In: *Journal of the Audio Engineering Society*. XXV (1977) No. 10/11, pp. 821-823

Societies

Distributionsprinzip, das auf Subskriptionsbasis beruht. Der Begriff hierfür wurde von The Gramophone Company Ltd. in der Zeit der Wirtschaftskrise 1931 geschaffen, um mit Hilfe von Subskriptionslisten im voraus zu bestimmen, ob ein kostspieliges und elitäres Aufnahmeprojekt finanziell erfolgreich sein wird. Der erste dieser Subskriptionsaufrufe betraf Hugo Wolfs Liedschaffen.

Lit.: Semeonoff, Boris: *Record collecting. A guide for beginners. Second (revised) edition*. South Godstone, Surrey: Oakwood Press 1951, pp. 29-33

Sohn

Das Galvano-Negativ, von dem die Schallplatten gepreßt werden. Andere Ausdrücke: Preßmatrize (ungenau:); Matrize.
→ Galvano, → Schallplattenherstellung.
E: stamper

Sonderausgabe (Sonderpressung)

Die für den nicht regulären Vertrieb vorgesehene → Ausgabe eines Tonträgers, z. B. eine „Club-Sonderausgabe“.
E: special issue, special pressing

sound-a-like (E)

Der Spezialfall einer → Nachproduktion, bei der der „Sound“ der Erstproduktion soweit wie möglich imitiert wird.

Soundtrack-Album

Tonträger mit der (meist auszugs-

weisen) Original-Aufnahme der Musiknummern eines Films.
E: soundtrack album

SP

Abkürzung für → standard play.
E: SP

Spiegel

Der Freiraum zwischen letzter modulierter Rille und → Etikett auf einer Schallplatte. Im Spiegel befinden sich die → Matrizennummer und fallweise → Takenummer, → Seitennummer, → Signatur sowie → Preßcode eingraviert.
E: inside margin

Spieldauer (Spielzeit)

→ Aufführungsdauer
E: duration, timing

Spielfläche einer Schallplatte

Die Fläche auf einer Schallplatten-seite, die von den modulierten Rillen eingenommen wird und von → Einlaufrille und → Auslaufrille begrenzt ist.
E: recorded surface, modulated section

Sprechmaschine

Veralteter Ausdruck für → Phonograph und → Grammophon.
E: talking machine

Spritzgußverfahren

→ Schallplattenherstellung
E: injection moulding process

Spulentonband

E: open reel, reel-to-reel (tape), sound tape reel

Spurlage

Die Anordnung der verschiedenen Spuren auf einem → Tonband.
E: track layout, head positioning

Lit.: Dickreiter, Michael: *Handbuch der Tonstudiotechnik*. München u. a.: Verlag Dokumentation Saur KG 2/1978, pp. 225-227; *Sound recording practice. A handbook compiled by the Association of Professional Recording Studios*. Ed. by John Borwick. London u. a.: Oxford University Press 1976, pp. 330-331

SQ-Quadrophonie

→ Quadrophonie
E: SQ quadraphony

Stagma

Abkürzung für „Staatlich geneh-

migte Gesellschaft zur Verwertung musikalischer Urheberrechte“ (Berlin).
→ Verwertungsgesellschaften

Lit.: Ritter, Leo: Die Arbeit der STAGMA im Kriege. In: *Jahrbuch der deutschen Musik*. 1943. Hrsg. v. Hellmuth von Hase. Leipzig: Breitkopf & Härtel; Berlin: Max Hesses Verlag (1943), pp. 83-88; Schulze, Erich: → Urheberrecht in der Musik und die deutsche Urheberrechtsgesellschaft. Berlin: Walter de Gruyter & Co. 2/1956, pp. 123-125

Stahlband

→ Drahtton
E: wire

standard play (E)

Eine Schallplatte mit 78 UpM, Abkürzung: SP. Der Ausdruck wurde Anfang der 50er Jahre in England üblich, um → Schellackplatten von → Langspielplatten zu unterscheiden.
→ Normalspielplatte

Stege

Die Zwischenräume zwischen den Rillen.
E: land

STEMRA

Abkürzung für „Stichting tot Exploitatie van Mechanische-Reproductie Rechten der Auteurs“ (Amsterdam).
E: stereo, stereophonic (sound), stereophony

stereo transcription

Von der Deutschen Grammophon Gesellschaft für die → stereophonisierten Platten des *Heliodor*-Labels geprägte Vokabel.

Stereophonie (Stereo)

Zweikanaliges Übertragungsverfahren. Die ersten Stereo-Versuchsaufnahmen gehen in die 30er Jahre zurück. Aber erst seit Mitte der 50er Jahre wurde in verstärktem Maße stereophon produziert. 1957 stellte dann die Schallplattenindustrie ihre ersten Stereoschallplatten vor. Gegen 1960 begann man, nahezu ausnahmslos stereophon für die Schallplatte zu produzieren, obwohl Aufnahmen des öfteren zunächst nur in Monofassung (→ Monophonie) veröffentlicht wurden. Ein Richtungseindruck, um den es beim zweikanaligen Verfahren geht (eine Rauminformation erhält der Hörer schon bei jedem einzelnen Kanal über den Hallanteil), kann mit drei prinzipiell unterschiedlichen Aufnahmetechniken erreicht werden:

a) *Intensitätsstereophonie* (Koinzi-

denzmikrophon-Stereophonie, MS-Stereophonie, XY-Stereophonie) E: coincidental stereo). Hierbei basiert der Richtungseindruck im Idealfall ausschließlich auf Intensitätsdifferenzen der verschiedenen Schallquellen. Diese Differenzen werden von Mikrophenen erfaßt, die so dicht wie möglich aneinander plziert, aber für unterschiedliche Raumabschnitte zuständig sind. Auf diese Weise werden Phasendifferenzen zwischen den beiden Kanälen vermieden, und das Stereosignal ist voll kompatibel (→ Kompatibilität).

b) *Laufzeitstereophonie* (AB-Stereophonie) (E: spaced microphone stereo). Hierbei sind Mikrophone in beliebigem Abstand voneinander plziert. Da Phasendifferenzen auftreten, ist dieses Verfahren nicht kompatibel. Die heutige → Polymikrophonie führt in der Praxis zu häufiger Vermischung beider Techniken. c) *Kopfbezogene Stereophonie* (Kunstkopf-Stereophonie) (E: dummy head stereo). Dabei werden die anatomischen Verhältnisse am menschlichen Ohr nachgebildet: Zwei sehr kleine Mikrophone sind am Ende des äußeren Gehörgangs eines nachgebildeten Kopfes angebracht. Die kopfbezogene Stereophonie verlangt für die Wiedergabe Kopfhörer, andernfalls ist der Stereoeindruck gering.
→ Rillentypen 3), → Stereophonisierte Platten

E: stereo, stereophonic (sound), stereophony

Lit.: Bergtold, Fritz: *Moderne Schallplattentechnik*. (...) München: Franzis-Verlag 2/1959, pp. 246-255; Dickreiter, Michael: *Handbuch der Tonstudiotechnik*. München u. a.: Verlag Dokumentation Saur KG 2/1978, pp. 136-140, 152-166; Reinecke, Hans-Peter: *Stereo-Akustik. Eine Einführung in die physikalischen, psychologischen und technischen Grundlagen stereophonen Musikhörens*. Köln: Gerig 1966; Schlemm, Wilhelm: *Zur Problematik der künstlerischen Gestaltung bei der elektroakustischen Übertragung von Musik*. Diss. Berlin (Freie Universität) 1970; *Sound recording practice. A handbook compiled by the Association of Professional Recording Studios*. Ed. by John Borwick. London u. a.: Oxford University Press 1976; Webers, Johannes: *Tonstudiotechnik. Handbuch der Schallaufnahme und -wiedergabe bei Rundfunk, Fernsehen, Film und Schallplatte*. München: Franzis 2/1974; speziell zu c): Feldgen, H.L. u. Schlemm, W.: *Musikaufnahmen in Kunstkopfstereophonie*. In: *HiFi-Stereophonie*. xiv (1975) Hf. 5, pp. 542, 544-546.

Stereophonisierte Platten (Pseudostereophonie)

Schallplatten mit Mono-Aufnahmen, die nachträglich auf elektronischem Wege auf zwei Kanälen so abgemischt wurden, daß sie bei stereophoner Wiedergabe einen räumlichen Effekt ergeben, ohne

jedoch eine echte stereophone Lokalisierung zu vermitteln. In den USA müssen solche Platten einen Vermerk wie „This recording altered to simulate stereophonic reproduction“ auf dem → Cover tragen. Stereophonisierte Platten kamen gegen Mitte der 60er Jahre auf, zumeist in der Billigpreiskategorie (→ Preiskategorien). Sie feierten ihre Blütezeit, als das Schallplatten-Oligopol seine alten Mono-Aufnahmen wiederveröffentlichte und dem Fetisch des optimalen Klangbilds im Vermarktungsprozeß Genüge tun wollte. Inzwischen ist die Industrie weitgehend davon abgekommen, ihre Mono-Aufnahmen in stereophonisierter Form zu vermarkten.

Es gibt verschiedene Verfahren („Breitklang“, „Duplo-Sound“, „Electronic Stereo“, „stereo transcription“ u. a.), bei denen das Monosignal in zwei Frequenzbereiche, die den beiden Kanälen zugeordnet werden, aufgespalten und/oder dem originalen Monosignal ein verhalltes Signal hinzugemischt wird. Problematisch sind viele stereophonisierte Platten deswegen, weil sie nicht kompatibel sind (→ Kompatibilität), d. h. weil man bei Parallelschaltung der Kanäle nicht das originale Monosignal erhält.
E: mock stereo, electronic stereo, phony stereo, simulated stereo, rechannelled stereo.

Lit.: Voß, Ingo: Die Pseudostereofonie. In: *Funkschau*. (1977) Hf. 6, pp. 245-247

Stereorille

→ Rillentypen 3)
E: stereo groove

Stroboskop

Hilfsmittel zur Überprüfung der Konstanz der → Umdrehungsgeschwindigkeit. Ein Stroboskop besteht aus einem gleichmäßig unterteilten Ring aus weißen und schwarzen Abschnitten, der von einer Wechselstrom-Lampe beleuchtet wird. Bei exakter Einhaltung der gewünschten Umdrehungsgeschwindigkeit scheint der Ring stillzustehen. Ein Stroboskop ist unerläßlich zum korrekten Abspielen von Schellackplatten, deren Umdrehungsgeschwindigkeit höher oder niedriger als 78 UpM liegt (natürlich erfordern diese Platten gleichermaßen eine Drehzahlfeinregulierung des Plattenspielers, ohne die ein Stroboskop nichts nützt).
E: stroboscope

Lit.: Bergtold, Fritz: *Moderne Schallplattentechnik*. (...) München: Franzis-Verlag 2/1959, pp.200-201

Sub-Label

Eine Markenbezeichnung, die zu-

sätzlich zum → Label auftritt. Es ist im Gegensatz zum → Reihentitel (→ Reihe) immer auf dem → Etikett abgedruckt. Häufig tragen die Plattennummern des Sub-Labels ein eigenes → Präfix oder → Suffix oder sogar eine selbständige Plattennummernfolge. Häufig wird auch eine besondere Preiskategorie mit einem Sub-Label bezeichnet. (Beispiel: *CBS Classics*, Label: *CBS*, Sub-Label: *Classics*.) Innerhalb eines Sub-Labels können Reihen gebildet sein. (Beispiel: Label: *Telefunken*, Sub-Label, *Das Alte Werk*, Reihe: *J.S. Bach, Das Kantatenwerk*.)
E: sub-label

Suffix

Ein Anhängsel an den fortlaufenden Nummernteil einer Bestell- oder Plattennummer. Es besteht aus einer Zahl oder einem oder mehreren Buchstaben. Das Suffix kann bezeichnen: a) Preiskategorie (→ Preiscode), z. B. *Eurodisc*: 80 458 PK; b) Modus (Mono, Stereo oder Quadro), z. B. *Dacapo*: 1 C 047-01 148 M; c) Nummer der Einzelplatte in einem Set (wenn die Platten keine einzelnen Plattennummern tragen, sondern nur eine Setnummer), z. B. *Telefunken*: 6.35 373-1; d) Anzahl der Platten in einem Set, z. B. *Decca*: D 42 D 3; e) Unterscheidung von A- und B-Seite, z. B. *Deutsche Grammophon Gesellschaft*: 139 373 B; f) eine interne Prüffiffer, z. B. *BASF harmonia mundi*: 20 29 359-9.

Ein kurioser Sonderfall tritt bei *Psallite* auf. Bei Platten dieses Labels gibt das sechsstellige Suffix das Aufnahmedatum an, z. B. *Psallite*: PET 198/250 677, aufgenommen am 25. Juni 1977.
E: suffix

Supersingle

→ Disco-Single

SVR

Video Cassetten-System von Grundig.
→ Video Cassetten

swinger (E)

Eine Schallplatte mit exzentrischem → Mittelloch.

(Fortsetzung in „FonoForum“ Heft 12/82)